

Berlin, den 19.03.2025

Sehr geehrte Frau [REDACTED] lieber Herr [REDACTED]

ich steige mal direkt ein:

Vielleicht denken Sie, sie hätten es bei den Verteidigern der von Ihnen bedrohten Kulturkneipe WATT mit Idealisten zu tun, die von Illusionen geblendet, nicht die Zeichen der Zeit erkannt haben. Ich jedenfalls kann als Journalist, Schriftsteller und Herausgeber von mir behaupten, weitgehend frei von Illusionen zu sein. Sollten Sie für sich in Anspruch nehmen, zu den Anständigen zu gehören, so zählen Sie selbst zu den Illusionisten, die sich den Erhalt von Kultur auf die Fahnen schreiben, letztlich aber zu den Zerstörern dessen zählen, was sie zu fördern und zu pflegen vorgeben. Wenn Sie wieder einmal ins Theater gehen, oder auf ein Konzert, dann soll Ihnen gleichzeitig in den Ohren klingen, dass sie einen Ort der Kultur ausgelöscht haben. Selten wird die Welt reicher, meistens ärmer. Dafür, dass sie im Viertel nun ein weiteres Mal ärmer wird, dafür haben Sie einen Beitrag geleistet. Der Name Ameri wird mit dieser stolzen Leistung verbunden bleiben.

Sollten sie bisher in dem Glauben durch die Welt gegangen sein, in irgend einer Weise auf der Seite des oder der Guten gestanden zu haben, so ist nur zu hoffen, dass Ihnen diese Flucht in die Autosuggestion nicht länger gestattet bleibt. „Offenheit“? „Ehrlichkeit“? „Solidarität“? „Menschlichkeit“? Oder gar „Kultur“? Alles Worte, die Sie als Schautafeln hochhalten und ohne ein Gefühl für ihren tieferen Wert abnutzen, letztlich doch nur auf den eigenen Vorteil bedacht, da hilft alle Tarnung nichts.

Sie schöpfen eben jenen Wert ab, den eine Gruppe in den 1980er Jahren, nennen wir sie „Szene“, frei von wie auch immer gearteten Spekulationen schuf (trotz Verfolgung durch Berufsverbote, Auftrittsverbote, Veröffentlichungsverbote und einem bunten Strauß an Schikanen, bis hin zu Haftstrafen). Die Geschichte dieser Aktivposten verhalf dem Bezirk zu jenem Ruf, der in den '90er Jahren zunächst versilbert wurde, um nun von Liquidatoren vergoldet zu werden, die sich selbst als weltoffen empfinden, der Welt die Hand jedoch nur entgegenstrecken, um sie aufzuhalten.

Das geschieht ohne jede Spur von Empathie mit einer Kultur und mit Menschen, die unter widrigsten Umständen etwas gewagt haben, vielleicht in Ermangelung von Talenten, für sich zu sorgen, vorzusorgen, um später Häuser kaufen zu können.

Die rücksichtslose Abholzung und dissoziale Trockenlegung des Bezirks reißt vielem, was ihn zur Beute hat werden lassen, das Herz heraus. Es reißt „uns“ das Herz heraus. Verstehen Sie das?! Ich fürchte Ihnen ist gleichgültig, was Sie gerade zertreten.

Das es anders geht, dass man gemeinsam eine kreative und ökonomisch sinnvolle Synthese aus Interessen erreichen kann, habe ich zweimal erlebt. Zum einen habe ich mit anderen Autoren und Herausgebern ein Haus in der Lychener Straße gekauft, ohne auf seinen Mehrwert zu spekulieren; wir haben stattdessen einen Verlag mit Druckerei und Café gegründet und über viele Jahre erfolgreich betrieben.

Zum zweiten habe ich in der Greifswalder Straße, unterstützt von den Wiener Eigentümern des Hauses, eine Galerie gegründet, über Stadtgrenzen hinaus erfolgreich, ein kultureller Hotspot der Wirkung erzielte. Beide Male war es möglich, etwas gemeinsam zu erreichen, Kultur unter veränderten Bedingungen ein Refugium zu sichern, ohne sie unterzupflügen. Insofern verspielen sie mit Ihrer Kündigung auch selbst eine Chance auf eine Verwirklichung ganz anderer Art; als Förderer von Kultur einen Ort kreieren zu helfen, der das Herz auf dem rechten Fleck hat, nämlich Metzger-, Ecke Strassburger Straße.

Wie gesagt, ich bin relativ frei von Illusionen, ich habe kaum Hoffnung, dass Sie Ihr Weltbild noch durch ein Bild von der Welt ersetzen. Mir lag daran, mein Schaudern vor kultivierten Kulturvernichtern von einer anonymen Ebene, wie die der Presse, auf eine persönliche Sphäre zu übertragen. Angesichts der Geschichte und der Bedeutung der Kulturkneipe WATT ist Ihre aalglatte Vortäuschung eines Gespräches, ohne jede ernstgemeinte Möglichkeit eines für alle tragbaren Kompromisses, verachtenswert.

Ich verbleibe,

Henryk Gericke